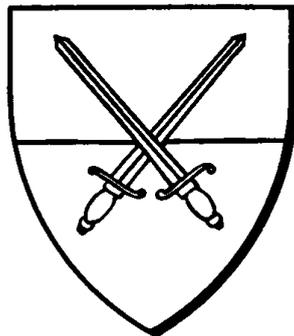


Dieter Rüggeberg

**Über die Irrlehren  
der  
Mathilde Ludendorff**



2005

---

Rüggeberg-Verlag <> Wuppertal

© 1999  
Verlag Dieter Rüggeberg  
D-42287 Wuppertal  
Internet: [www.verlag-dr.de](http://www.verlag-dr.de)

\*

Diese Abhandlung darf mit Quellenangabe beliebig kopiert werden.

## Einleitung

Jede Unverschämtheit hat ihr Maß, und wenn das Maß voll ist, dann läuft es über. Da die Zentrale der Ludendorffschen Weltanschauung seit nunmehr ca. 60 Jahren gegen die okkulte Weltanschauung zu Felde zieht, fühle ich mich aufgerufen, hier einmal eine Gegendarstellung aus okkultur Sicht vorzunehmen.

Ich scheue mich nicht es zu gestehen, ich bin Okkultist. Die Grundlagen meiner Weltanschauung habe ich in meinem Buch „Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie“ dargestellt. Wie einigen bekannt ist, hat Frau Mathilde Ludendorff versucht, mit ihrem Buch „Induziertes Irresein durch Okkultlehren“ dem Okkultismus den Garaus zu machen. Ein kurzes Urteil habe ich bereits in meinem Buch „Geheimpolitik“ abgegeben, und zwar habe ich dort die Weltanschauung von Frau Ludendorff eine Mischung aus Gefühlsmystik und Materialismus genannt. Wie berechtigt dieses Urteil war, soll hier etwas ausführlich dargestellt werden.

In der Zeitschrift „Mensch und Maß“ vom 23.5.1996 wurde ein Beitrag von Frau Ludendorff mit dem Titel „Gottidee oder Gotterkenntnis“ abgedruckt, der mich anregte, die Ideen von Frau Ludendorff unter die philosophische Lupe zu nehmen. Da die antiokkulte Hetzerei der Ludendorff-Gemeinde nicht nachläßt, sondern mit den religiösen Ignoranten und Fanatikern der christlichen Kirchen in ein Horn bläst, scheint mir dies wirklich notwendig zu sein, um meine Mitbürger vor weiteren Irrtümern und Denkschäden zu bewahren. Man sollte annehmen, daß ein Mensch sich mindestens mit dem Hauptwerkzeug der menschlichen Erkenntnis, nämlich dem Denken, intensiv auseinandersetzt, bevor er versucht, alle großen Denker der Vergangenheit als Müll Denker hinzustellen. Wer sich somit denkend über das Denken informiert hat, der weiß, daß dies harte Arbeit ist. Wie es damit bei Frau Ludendorff aussieht, das werde ich noch zeigen. Lesen Sie also bitte zunächst die kurze Darstellung von Frau Ludendorff, in die ich meine Kommentare eingeflochten habe:

### **Gottidee oder Gotterkenntnis**

Von Mathilde Ludendorff (1935)

(Mensch und Maß, Verlag Hohe Warte Franz v. Bebenburg KG, Folge 10, 23.5.1996, 36. Jahr, S. 438-443):

„Es ist in den Reihen meiner Gegner etwas stiller geworden mit jenen Vorwürfen, daß doch der Inhalt meiner Werke einen sehr großen Mangel habe, denn er gäbe weder eine Gottvorstellung noch einen Gottesbegriff. Kant hat nicht umsonst gelebt, und seine erleuchtete klare Schau, seine Sonderung der Erscheinung von dem Wesen der Erscheinung (*Ding an sich*) unserem Volke und den Völkern der Erde gegeben. Es ist meinen Gegnern nicht angenehm, wenn nun in Erwiderung auf ihre Einwände die Tatsache in das Volk gebracht wurde, daß Kant all ihrer Gottvorstellungen und Gottesbegriffe als einen unerhörten Übergriff der Vernunft in einen Bereich, in dem sie nicht zu erkennen vermag, längst erwiesen hat.

Gottvorstellungen und Gottesbegriffe sind, wo immer sie auftauchen, der sicherste Beweis des Irrtums. Wenn sie meinen Werken also fehlen, so ist dies nur ein Vorzug, aber nach Kant ist dieser Vorzug wahrlich kein besonderes Verdienst, sondern im Gegenteil, wir müssen es als große Schmach des deutschen Volkes bezeichnen, eines Volkes, in dem diese Erkenntnis gewonnen ward, daß solcher Irrtum sich immer noch breit macht, ja, er kann es wagen, sogar die Menschen noch zu bedrängen, die sich in unserem Volke eines Kant würdig erweisen und den von ihm enthüllten Irrtum ablehnen

Nun aber geht es um eine andere Klärung. Die Gegner bemühen sich jetzt, zu behaupten, daß ich mich im Widerspruch mit Kant befinde, weil ich den Inhalt meiner Werke *Gotterkenntnis* nannte und Kant bewiesen hätte, daß man eine Gotterkenntnis niemals geben könne. Sie, die alle Erkenntnis Kants mit Füßen treten, wollen Kant da gegen mich ins Feld führen, wo er irrte. Und nun möchten Vertreter meiner Gotterkenntnis mich damit verteidigen, daß Kant über Vorstellung und Begriff hinaus noch eine Erkenntnisfrucht genannt habe: die Idee. Und sie möchten nun gern beweisen, meine Bücher gäben eben eine Gottidee. Da wird es Zeit, daß ich selbst hierzu ein Wort sage.

So innig, dankbar wir dem großen Philosophen Kant sind für seine erleuchtete Klarheit, mit welcher er zum ersten Male auf unserem Sterne die Erscheinung vom Wesen aller Erscheinung oder, wie er sagte, dem *Ding an sich* trennte und nachwies, daß die Vernunft nur auf dem Gebiete der Erscheinungswelt forschen kann, in der alle Erscheinung den ihr selbst auch aprioristisch gegebenen Formen des Denkens: Raum, Zeit und Ursächlichkeit, eingeordnet sind, so ernst bleibt unsere Pflicht auch zu erkennen, daß er das zweite Erkenntnisorgan für das *Ding an sich*, das Gott bewußt erlebende Ich, nicht ebenso klar erkannte und nannte.“

**Kommentar, D.R.:** In obigem Beitrag heißt es u. a.: „Gottvorstellungen und Gottesbegriffe sind, wo immer sie auftauchen, der sicherste Beweis des Irrtums“, erklärt — nicht der liebe Gott — aber Frau Dr. med. Mathilde Ludendorff, die sich anscheinend als seine Abgesandte betrachtet, und sich nicht scheut, ihr eigenes Urteilsvermögen über das aller gottsuchenden Philosophen aller Zeitalter zu stellen. Da spürt man gleich die Bescheidenheit des Urteils.

Sie schwärmt dann über Immanuel Kant und sein ‚Ding an sich‘, dessen Thesen von dem großen Okkultisten Rudolf Steiner bereits 1894 in seiner ‚Philosophie der Freiheit‘ ausreichend widerlegt wurden. Aus diesem Buch kann man auch gut lernen, durch welche menschlichen Eigenschaften denn überhaupt dasjenige zustande kommt, was man menschliche Erkenntnis im weitesten Sinne nennt.

Steiner zeigt dort, daß menschliche Erkenntnis durch Wahrnehmung (Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen) auf der einen Seite, und durch Denken auf der anderen Seite bedingt ist. Während also der Wahrnehmungspol eine Vielheit von Wahrnehmungsorganen besitzt, ist das Denken eine Einheit. Erkenntnis besteht nach dieser Lehre immer aus den zwei Polen: Wahrnehmung und Denken, und zwar zu je fünfzig Prozent!

Frau Ludendorff: „Daß das bewußte Erleben des Ichs eine so unerhört wertvolle Quelle, aus der eine Gotterkenntnis schöpfen kann, ist, das hat also der große Kant nicht klar erkannt.“

Ob die Erkenntnismittel von Herrn Kant überhaupt ausreichen, um über irdische Dinge zu einer sachgemäßen Erkenntnis zu kommen, darüber macht sie sich keine besonderen Gedanken. Sie nimmt das auf Autorität hin, um sogleich zur Gotterkenntnis und zum Gotterleben überzugehen.

Immerhin ist interessant, daß Frau Ludendorff mit den wahren Okkultisten eines gemeinsam hat, denn beide behaupten, daß Gotterkenntnis nur durch das menschliche Ich möglich ist. Im Gegensatz zu den Okkultisten stellt Frau Ludendorff aber überhaupt nicht die dazugehörige grundlegende Frage: **In welchem Verhältnis steht das Ich des Menschen zu Gott?**

\*

Weiter mit Frau Ludendorff: „Um so mehr muß uns dies wundern, als er selbst in seinem bekannten Satze in einer überwältigenden Prägnanz beide Erkenntnisorgane angewandt hat. Wenn er sagt:

*„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt. Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir“*, so hat die Vernunft ihm die Möglichkeit gegeben, den Sternenhimmel zur Vorstellung in seiner Seele werden zu lassen, und das Gott erlebende Ich ließ ihn den göttlichen Willen zum Guten erleben. Nun aber sinnt seine Seele, um beide Erkenntnisse der beiden Erkenntnisorgane zu einen und so ihren Sinn zu erkennen. Wenn dies Kant nicht gelang, weil er in manchen Irrtümern des Christentums noch viel mehr befangen war, als er selbst dies merkte, und weil die Naturwissenschaft ihm noch nicht ein gesamtes Bild der Erkenntnis der Erscheinungswelt bot, so können wir dies ja beklagen, aber wir dürfen es nicht übersehen!

Wenn uns Kant den Erkenntnisweg aus der Vielheit zur Einheit beschreibt, so legt er in vortrefflichster Weise die Erkenntniswege der Vernunft klar. Aber er vermißt dabei, daß es nicht die Vernunft gewesen, die ihm den Willen zum Guten seinem Wesen nach enthüllen konnte, sondern nur das Erleben des Ichs ein unermesslich bedeutsamer Weg ist, um sich das Wesen von sonst Unerkennbarem erkennbar zu machen, das weiß jeder Mensch. Oft, wenn er in einem großen Leide steht und sich über die Verständnislosigkeit seiner Mitmenschen zu beklagen hat, sagt er ihnen: *„Du müßtest das erst*

*einmal erleben, dann könntest du erkennen, was dies für ein Leid ist'* und dann nickt ihm der andere zu, denn es fällt ihm ein, wie manches Leid er im Leben erst seinem Wesen nach erkannte, nachdem es ihn selbst auch betroffen hatte, nachdem er es selbst erlebt hat. Daß das bewußte Erleben des Ichs eine so unerhört wertvolle Quelle, aus der eine Gotterkenntnis schöpfen kann, ist, das hat also der große Kant nicht klar erkannt. Freuen wir uns, daß er die gewaltige Tat, die Vernunft auf ihr Gebiet zu begrenzen, getan hat, aber sehen wir klar, was ihm verschlossen blieb!

Stehen sich nun die beiden Erkenntnisorgane, die Vernunft auf dem Gebiete der Erscheinungen und das Ich auf dem Gebiete des Erlebens des Wesens aller Erscheinungen etwa nur im schroffsten Gegensatz gegenüber, und klafft zwischen ihnen eine Kluft, oder nähern sie sich sinnvoll einander bis hin an ihre Grenzen?

Das letztere ist in wunderbarer Weise verwirklicht und lockt zu dem köstlichen Einen beider, das Gotterkenntnis ermöglicht.

Die Vernunft schreitet, wie das Kant so klar gezeigt hat, von der einzelnen Wahrnehmung auf zur Einheit, und ich sage, in diesem Streben nach Einheit steigt sie immer höher hinauf bis endlich an das Grenzgebiete des zweiten Erkenntnisorganes, des gotterlebenden Ichs der Menschenseele.

Die Vernunft nimmt eine Erscheinung wahr, macht sich von ihr erst, indem sie sich von der Anschauung loslöst, ohne im geringsten von der Wahrheit abzuweichen, eine Vorstellung, dann entfernt sie sich noch weiter von der Einzelwahrnehmung, bildet den Begriff, der Vorstellungen zu einer Einheit zusammenfaßt, und unter immer weiterer Loslösung von der Einzelercheinung steigt sie von den Begriffen zur Einheit auf, zur Idee.“

**Kommentar, D.R.:** Bei Frau Ludendorff gibt es nun andere Grundlagen der Erkenntnis als bei Steiner. „Stehen sich nun die beiden Erkenntnisorgane, die Vernunft auf dem Gebiete der Erscheinungen und das Ich auf dem Gebiete des Erlebens des Wesens aller Erscheinungen etwa nur im schroffsten Gegensatz gegenüber, und klafft zwischen ihnen eine Kluft, oder nähern sie sich sinnvoll einander bis hin an ihre Grenzen?“

Von Physiologie hat die studierte Dame mit dem Titel eines Dr. med. wohl noch nie etwas gehört? Seit wann ist die Vernunft ein Erkenntnisorgan auf dem Gebiete der Erscheinungen? Das Auge, das Ohr, die Nase usw. sind Erkenntnisorgane auf dem Gebiet der Erscheinungen, aber die Vernunft ganz bestimmt nicht.

Genau so sieht es mit dem „Ich auf dem Gebiete des Erlebens“ aus. Das Ich *erlebt* mit Hilfe seiner Wahrnehmungsorgane, nämlich den Augen, Ohren, der Haut, Zunge usw., aber es ist nicht selbst Wahrnehmungs- oder Erkenntnisorgan. Das Ich bedient sich seiner Wahrnehmungsorgane und des Denkens, um zur Erkenntnis zu kommen, wozu auch die Selbsterkenntnis gehört. Von mir aus kann man auch das Denken noch als Denkorgan bezeichnen. Das Ich steht jedenfalls über seinen Organen oder Werkzeugen, weil es mit Hilfe des Denkens über alle Dualitäten und Differenziertheiten urteilen kann, ist demnach als höhere Instanz zu betrachten.

Ein paar Sätze weiter behauptet sie noch einmal: „Die Vernunft nimmt eine Erscheinung wahr, ...“. Kurz gesagt, die Vernunft kann nicht wahrnehmen und ihre Behauptung ist falsch! Das Ich kann höchstens durch Denken und Erkenntnis die Eigenschaft der Vernunft entwickeln, was bekanntermaßen den wenigsten Menschen gelingt, aber auch dadurch wird Vernunft noch immer nicht zum Wahrnehmungsorgan!

\*

Weiter mit Frau Ludendorff: „Das ist ihr Höhenweg von der Einzelercheinung zur Einheit. Das ist ihre höchste Abstraktion von der Einzelwahrnehmung. Hier ist sie an den Grenzen angelangt, an jenen Grenzen, an welchen das zweite Erkenntnisorgan, das gotterlebende Ich der Menschenseele ihr in seinem Abstiege von dem jenseits aller Erscheinung hin zu den Grenzen der Vernunft entgegenkommt. Hier treffen sie sich und geben beide der Seele Ideen von gar unterschiedlicher Herkunft!

Wie aber ist dieser Weg des gotterlebenden Ichs? Welchen Inhalt haben seine Erkenntnisse, und wie kommt es, daß dieses Ich sich hinabgeben kann, der Vernunft entgegen?

Ein weites Gebiet des Gotterlebens dieses Ichs ist völlig unbeschreibbar, aber auch unumschreibbar

und noch nicht einmal im Gleichnis der Umwelt anzudeuten. Es bleibt der Erkenntnis des Ichs allein vorbehalten. Jede gottwache Seele nimmt es mit ins Grab, ohne daß sie es je hätte ausdrücken können. Das ist das Gebiet, auf welchem die Erkenntnis des Ichs am weitesten von der Vernunft getrennt ist.

Doch es gibt ein Gotterleben im Ich, das ist zwar auch nicht zu beschreiben, aber es ist unschreibbar oder, wie wir sagen können, andeutbar. Das ist das weite Gebiet, welches der Kultur zu Gebote steht, die es gleichnishaft in Erscheinung treten läßt. Erst hierdurch kann es anderen Menschen deutbar, erlebbar und hierdurch erkennbar gemacht werden. Am deutlichsten tritt dieses Gebiet des Gotterlebens in gottwachen Werken der Musik, im Gleichnis der Töne in Erscheinung. Hier wird das gotterkennende Ich der Vernunft schon etwas weniger unbegreiflich, denn das Ich näherte sich schon etwas mehr den Grenzen ihres Erkennens.

Doch weiter noch schreitet das Ich zu jenen Grenzen hinab. Ein Teil des Gotterlebens wird innerseelisch wahrnehmbar, und wenn es auch ebenso wenig beschreibbar ist wie das vorgenannte, so ist es doch nennbar geworden. Wenn das gotterlebende Ich es nun benennt, so hat es ganz ebenso wie die Vernunft, aber auf ganz anderem Wege, der Seele eine *Idee* gegeben. So gibt es ihr zum Beispiel die Idee des Guten, des Schönen usw. Diese Idee kann das Ich nur deshalb geben, weil das Gute und das Schöne ein innerseelisch wahrnehmbarer göttlicher Wille ist. Das Gotterleben aber, das sich in einem Präludium des Sebastian Bach enthüllt, kann nicht mehr einen Namen erhalten, kann nicht als Idee der Menschenseele, sondern nur im Gleichnis übermittelt werden. Das Gotterleben endlich, das Sebastian Bach zwar erlebte, aber das sich sogar einer gleichnishaften Erscheinung, im Werke entzog, blieb unenthülltes Geheimnis dieser Seele, von ihrem Ich aber war es bewußt erlebt und deshalb auch erkennbar.

Die Ideen, die wir durch die beiden Erkenntnisorgane gewinnen und übermitteln, sind also das Gebiet ihrer größten Annäherung, und deshalb wird auch so leicht übersehen, daß diese Ideen so grundverschiedener Herkunft sind. Die Idee *Volksgemeinschaft* ist höchste Abstraktion der Vernunft, die Idee das *Gute* ist tiefste Verdichtung der Erkenntnis des Icherlebens. Weil das Gotterleben, aus dem diese Idee geboren, das göttliche Wollen des Guten innerseelischer Wahrnehmung zugänglich wurde, deshalb konnte diese Idee vom Ich gegeben werden.

Noch einen Schritt weiter geht das Gott bewußt erlebende Ich, wenn es die innerseelische Wahrnehmung auch dann benennt, dann eine Idee gibt, wenn es sich nicht um göttliches Erleben handelt. Liebe ist eine solche Idee. Sie kann göttlich, von göttlichem Wollen erleuchtet oder widergöttlich gerichtet sein. Sie ist dem Ich erlebbar, ist ihm innerseelisch auch wahrnehmbar. Solche Ideen für innerseelische Ereignisse, die auch gottfern erlebt werden können, sind der Vernunft nun im Gleichnis zugänglich, wenn sie im Gleichnis auch äußerlich wahrnehmbar werden. Freundschaft drückt sich im Gleichnis in Wort und Tat aus. So kann Vernunft, der das Gotterleben an sich unerreichbar bleibt, solcher Idee, die das Ich ihr geschenkt, nähertreten als jener, die göttliches Wollen umfaßt. Innig nahen beide einander, Vernunft in ihrer höchsten *Vergeistigung* in der höchsten Loslösung von der äußeren Wahrnehmung durch Schaffen der Idee, und das gotterlebende Ich in der tiefsten Annäherung, wenn es selbst da Ideen schenkt, wo göttliches Erleben nicht zu dem Wesen der Idee gehört.

Ohne besondere Erwähnung eigentlich zu benötigen, sei es aber dennoch gesagt, daß natürlich auch all das Gotterleben, was das Ich als Idee geben kann, erst recht sich auch zur gleichnishaften Erscheinung, eignet. So kann die Idee *das Gute* ganz prächtig durch Worte und Taten der Menschen gleichnishaft Erscheinung werden. Aber Gotterleben, das nicht innerseelisch wahrnehmbar ist, kann nicht Idee werden.

**Wie aber steht Gott zur Idee? Er wird nicht im Ich wahrnehmbar, nur Geisteskranke haben das gemeint! Er ist nur erlebbar.“**

**Kommentar, D.R.:** Jeder einigermaßen mit gesundem Menschenverstand begabte wird mir zugeben, daß der Unterschied zwischen Gottesbegriff oder Gottesvorstellung einerseits und einem wirklichen Gotterleben andererseits nicht nur erheblich ist, sondern daß dazwischen Welten liegen. Außerdem ist wohl sonnenklar, daß der Gottesbegriff oder die Gotteserkenntnis, einem wie auch immer gearteten Gotterleben vorausgehen muß, um überhaupt als ein solches erkannt zu werden. Über solche elementaren Grundgedanken geht aber Frau Ludendorff großzügig hinweg, indem sie das

Gotterleben einfach als unbeschreibbar bezeichnet, wie in der folgenden Passage:

„Ein weites Gebiet des Gotterlebens dieses Ichs ist völlig unbeschreibbar, aber auch unumschreibbar und noch nicht einmal im Gleichnis der Umwelt anzudeuten. ....Das ist das Gebiet, auf welchem die Erkenntnis des Ichs am weitesten von der Vernunft getrennt ist.“

Wenn das Gotterleben angeblich so weit von der Vernunft getrennt ist, woher weiß dann Frau Ludendorff überhaupt, daß es ein Gotterleben ist, und nicht nur ein Wohlgefühl aus dem Verdauungstrakt oder den Geschlechtsorganen? Hat sie als Psychologin niemals die Schriften von Mystikern, religiösen Fanatikern und Asketen gelesen und psychoanalytisch beurteilt? Weiß Sie nicht, daß der größte Teil der schwülstigen Mystik aller Zeiten und Völker nichts anderes ist als die Wirkung unbefriedigter, unterdrückter und fehlgeleiteter Sexualität?

Sie sagt: „Es, ‘das Gebiet des Gotterkennens’ bleibt der Erkenntnis des Ichs allein vorbehalten“. Solche Erkenntnis wird aber dem Ich nur durch Denken und Wahrnehmung irgendwelcher Art zuteil, was sie kurz darauf nur Geisteskranken zubilligt:

„Wie aber steht Gott zur Idee? Er wird nicht im Ich wahrnehmbar, nur Geisteskranke haben das gemeint! Er ist nur erlebbar. Nur ein Bruchteil seines Wesens wird uns innerseelisch, z. B. als Wille in den göttlichen Wünschen, wahrnehmbar.“

Wer oder was nimmt denn wahr oder erlebt etwas? Wenn etwas erlebt wird, dann ist das eine Gefühlswahrnehmung, die durch das Ich wahrgenommen wird! Diese Wahrnehmung wird aber nur differenziert und zur Erkenntnis erhoben durch die Idee, welche durch das Denken gewonnen wird. Die Frage ist doch nicht, wie Gott zur Idee steht, weil man den nämlich nicht danach fragen kann, sondern, wie sich die menschliche Idee zum wahrscheinlichen Denken der Gottheit verhält.

Zum Zitat „Er (Gott) ist nur erlebbar“ ist weiter zu fragen: Wie erlebbar? Durch fühlen, sehen, hören? Während sie selbst im vorletzten Zitat dem Ich das Gotterleben zuschreibt, wird im letzten Zitat plötzlich behauptet, daß es im Ich nicht wahrnehmbar (durch Sehen, Hören, Fühlen) werde, und nur Geisteskranke dies behaupten würden. *Es wurde von ihr selbst behauptet!*

Wenn das Gotterleben des Menschen im Ich stattfindet, dann ist es eine Gefühlswahrnehmung, wie immer sie beschaffen sein mag. Es ist eben das Ich, welches diese Gefühlswahrnehmung hat. Denn wer sonst sollte fühlen oder wahrnehmen und darüber eine Aussage machen?

Wodurch unterscheidet sich denn der von ihr benutzte Begriff ‚Gotterleben‘ von den oben als irrtümlich geschmähten der Gottvorstellung und des Gottesbegriffes? Warum und wodurch ihr Begriff des Gotterlebens weniger Irrtum enthalten soll als derjenige anderer Menschen, darüber schweigt sie lieber, weil sie dafür überhaupt keine Begründung geben kann.

Ob nämlich eine Gottvorstellung falsch ist, kann überhaupt nur Gott selbst beurteilen, oder derjenige Mensch, der ihn gut genug kennengelernt hat, um darüber urteilen zu können. Aus diesem Grunde kennt man im Okkultismus nicht nur den Begriff des universalen Gottes, sondern auch den des persönlichen Gottes, welcher der individuellen Erkenntnis und Reife des Einzelnen entspricht. Wie bekannt ist, sind die Gottesbegriffe und Gottesvorstellungen so unterschiedlich wie die verschiedenen Religionen. Somit wird auch ein eventuelles Gotteserleben abhängig sein vom Gottesbegriff und entsprechende Unterschiede aufweisen.

\*

Frau Ludendorff: „Nur ein Bruchteil seines Wesens wird uns innerseelisch, z. B. als Wille **in den göttlichen Wünschen**, wahrnehmbar. Nur hiervon kann das Ich Ideen bilden. Im übrigen kann Gott nur im Gleichnis gedeutet werden. So tritt er uns nur gleichnishaft aus der nicht bewußten Erscheinung, des Alls, aus der Natur, entgegen, vor allem aber auch aus den gottwachen Werken der Kultur. Das weite Gebiet des Gotterlebens endlich, das sich sogar dem Gleichnis entzieht, können wir einem anderen Menschen nicht übermitteln. Deshalb aber wird es dem bewußt erlebenden Ich nicht minder erkennbar!

Eine Gottidee kann also ein Mensch nicht geben, wenn er nicht das Göttliche sträflich auf das innerseelisch ‚Wahrnehmbare‘ einschränken und hierdurch fast ebenso großes Unrecht tun will, wie wenn er wie die Religionen von der Vernunft Gottesvorstellungen und Gottbegriffe aufstellen ließe.

## **Eine Gottidee gab ich also auch nicht in meinen Werken, wohl aber ein Gotterkennen.**

**Kommentar, D.R.:** Frau Ludendorff redet von „den göttlichen Wünschen“. Durch welche Organe oder welche Kommunikation will sie diese Wünsche denn wahrnehmen? Von Erkenntnis kann bei ihr überhaupt nicht gesprochen werden, höchstens von nebulosem Gefühlserleben.

Zum letzten fett gedruckten Satz des obigen Abschnittes möchte ich anmerken: Jede menschliche Erkenntnis ist mit Denken verbunden, egal ob es sich um das Erkennen eines Misthaufens oder eines Gottes handelt! Um irgendein Ding zu erkennen, muß ich es **vorher** gedacht haben, muß eine Idee davon haben. Es kann somit kein Gotterkennen ohne Gottidee geben. Solch einen Wortsinn denken Menschen zusammen, wenn sie sich nicht denkerisch mit dem Denkwerkzeug des Menschen befassen, bevor sie sich auf die philosophischen Socken machen.

Es ist bezeichnend, daß Frau Ludendorff den Gottesbegriff der Materialisten mit Namen ‚Urknall‘ völlig ignoriert. Hundert Millionen Materialisten und Atheisten sind ihr offenbar lieber als ein einziger Okkultist vom Range eines Rudolf Steiner, der es wagte, in seiner ‚Philosophie der Freiheit‘ den Lesern das Denken über das Denken zu empfehlen.

\*

Frau Ludendorff: „Das Gotterkennen, das nicht nur inneres Erleben bleiben will wie jenes aller wahrhaft gottwachen Menschen aller Zeiten, die nicht schöpferisch waren, sondern das übermittelbar werden will, darf sich natürlich auch nicht auf das Icherleben beschränken. Nein, es nimmt alle, aber auch alle Erkenntnis über die Erscheinungswelt, die die Vernunft bietet, vor allem jene höchsten Abstraktionen, die Ideen, die sich in der Forschung von der Einzelwahrnehmung schrittweise, stets im Einklang mit der Tatsächlichkeit, loslösten, und alle Erfahrung, die die eigene Forschung, schenkte, und eint sie nun dem Erleben des Göttlichen im Ich. Erstarkt dieses Erleben zum Erkennen des göttlichen Sinnes all dieser Erscheinungen und ihrer Gesetze, erschaut es den Einklang des erlebten Göttlichen mit all dieser Erscheinung im Weltall, ohne je die Tatsächlichkeit zu verlassen, **so erkennt es nunmehr Gott nicht nur im Ich, sondern auch in aller Erscheinung und ihren Gesetzen.** Dadurch steht ihm aber ein weites Gebiet offen, auf dem es nun auch die Umwelt an dieser Schau teilnehmen lassen kann, ohne je das unantastbare Gebiet des persönlichen Gotterlebens der anderen Menschen Eingriffe oder Vorschriften zu bedrohen. Gerade die Gotterkenntnis zeigt ihm ja, wie gottfern all dieses Treiben ist! Nun kann es den Sinn aller Erscheinung, den Menschen zeigen, kann ihnen erweisen, daß die Kluft, die Vernunft oder widervernünftiger Wahn ihnen vortäuschen, nicht besteht. Nun können auch sie von Stund an Gott nicht mehr nur im Ich erleben, sondern auch in aller Welt der Erscheinung und ihrer Gesetze wiedererkennen. Was das für das Leben des einzelnen und der Völker bedeuten kann, und wie sehr es jedem Menschen dennoch das Gotterleben unbeeinflußt und den Seelenwandel und Selbstschöpfung durch eigene Tat in jedweder Richtung, unangetastet beläßt, das habe ich in meinen Werken dargetan.

Gottwiedererkenntnis des gotterlebenden Ichs in aller Erscheinung können wir also diese Gotterkenntnis auch nennen, in der das Icherleben und die Vernunftkenntnis sich einten, um der Schau die Wege zu bahnen.

Verübeln kann ich mir nicht, das Wort Gott, statt des so schwer zugänglichen Wortes *Ding an sich* oder *Wesen aller Erscheinung* für das an sich Unnennbare gebraucht zu haben und mich hierdurch in den Verdacht einer *Gottidee* begeben zu haben, denn die Ergebnisse meiner Erkenntnis betonen so vieles, was jedem gottwachen Menschen, nicht etwa nur den Philosophen, wesentlich ist. Aber Pflicht ist es wohl, da ich dies tat, klar auszusprechen:

Mag eine Gottidee turmhoch über dem Irrtum der Gottvorstellungen und Gottesbegriffe stehen, selbst sie ist Gottes unwürdig. Sie will das Göttliche aus dem Grenzenlosen des schon dem Ich der Menschenseele Erlebbaren in ein Teilgebiet desselben, nämlich in das des ihm innerseelisch noch Wahrnehmbaren einengen. So wäre dem, der dies alles so klar erkennt, denn auch ganz unmöglich gewesen, diesem Irrtum zu verfallen.

Gott überragt die Idee!

Der Wille des Menschen ist ein erhabener Begriff, auch dann, wenn man auf seinen moralischen

Gebrauch nicht achtet. Schon der bloße Wille erhebt den Menschen über die Tierheit: der moralische erhebt ihn zur Gottheit.  
Friedrich Schiller

**Kommentar, D.R.:** Der Anhänger ihrer Weltanschauung erkennt angeblich Gott im Ich und in aller Erscheinung durch ein nicht näher definiertes Erleben. Dies ist jedoch nur möglich, wenn es eine konkrete Verwandtschaft von menschlichem Ich und göttlichem Ich gibt, wie es von der Hermetik behauptet wird. Während aber der Hermetiker sich durch Entwicklung entsprechender Eigenschaften und Kräfte dem göttlichen Ich nähert, bleiben ihre Ausführungen im Nebulösen stecken.

Auch die von Schiller angeführten Sätze unterstützen keineswegs ihre Philosophie. Diese sagen eben nicht, daß Gott die Idee überragt, sondern im Gegenteil, daß der moralische Wille den Menschen zu Gott erhebt. Einen moralischen Willen entwickelt der Mensch aber nur durch moralisches Denken, also durch Ideen und Begriffe! Somit hat der Mensch nach Schiller mit Gott die moralischen Ideen und Willensimpulse gemeinsam, was wiederum mit den Lehren der Hermetik völlig übereinstimmt..

\* \* \*

Soviel zum oben zitierten Beitrag von Frau Ludendorff in der Zeitschrift „Hohe Warte“.

Nun möchte ich mich noch etwas näher mit dem Inhalt jenes Buches mit dem Titel „**Induziertes Irresein durch Occultlehren**“ von Frau Mathilde Ludendorff befassen, um zu zeigen, welchen weltanschaulichen Wert es hat.

Seite 24: „Nur der Geheilte schöpft sich den klaren, einwandfreien Beweis aus den Tatsachen der Naturgesetze, daß die Höllenqualen nach dem Tode eine freie Erfindung der Menschen sind.“

**Kommentar:** Aus diesen Worten darf geschlossen werden, daß die Ludendorffsche Weltanschauung ein Fortleben des menschlichen Geistes nach dem Tode ablehnt. Also, kein Gericht über die zurückliegenden Taten, keine Hölle, aber auch kein Paradies. Allerdings spricht sie nur von Naturgesetzen, von geistigen Gesetzen hat sie keine Ahnung, typisch für die Anhänger der materialistisch-atheistischen Weltanschauung. Sie hätte sich einmal fragen sollen, in welchen naturgesetzlichen Rahmen denn ihr eigenes Denken gehört. Das Denken ist nämlich physisch noch weit unsichtbarer als die Atome!

Seite 51: „Weil jeder gesunde Mensch sein Gotterleben, ob er es nun so nennt oder nicht, in innerer Sammlung erwachen sieht, weil er sich bei Kunst- und Naturerlebnissen auf das Gebotene sammelt, ‚konzentriert‘, so glaubt man, man könne eine derartige ‚Sammlung‘ auch ‚üben‘, Gotterleben künstlich herbeiführen oder vorbereiten. Dies ist einer der blödsinnigsten Irrtümer der Menschengeschlechter überhaupt; denn nichts kann so unmöglich durch Absicht, durch Übung je verwirklicht werden als ein Gotterleben, das so spontan ist wie alles Göttliche.“

**Kommentar:** Woher weiß denn Frau Ludendorff so sicher, daß die Erzeugung eines Gotterlebens durch Übungen ein blödsinniger Irrtum ist? Hat sie jemals jene okkulten Übungen ausprobiert, die nach den Lehren der Eingeweihten vieler Völker zum Gotterleben führen sollen? Das hat sie offensichtlich nicht, deshalb kann sie darüber kein Urteilsvermögen besitzen, und der blödsinnige Irrtum liegt demnach wohl mehr auf ihrer Seite. Ihre Argumentation ist nämlich so ähnlich, als ob ein Lehrer einem Schüler sagt: „Wenn du einmal die höhere Mathematik begreifen willst, dann mußt du vorher das Kleine Einmaleins lernen“ und der Schüler antworten würde: „Das halte ich für blödsinnig, die Erkenntnis der höheren Mathematik kann man sich nicht anlernen, sie muß sich spontan ergeben.“

Außerdem ist in dem obigen Abschnitt noch eine andere Falle versteckt, die christlich-kirchliche ‚Gnadenfalle‘. Wenn nämlich jemand behauptet, daß der Mensch nicht die Freiheit besitzt, sich seinem Gott durch entsprechende religiöse Anstrengungen zu nähern, sondern darauf warten muß, daß sie sich *spontan* ergeben, dann bedeutet das nichts anderes, als daß der Mensch vollständig von der Gnade seines Gottes abhängig ist. Dies ist aber die Lehre der christlichen Kirche seit zweitausend Jahren, daß nämlich der Mensch aus eigener Anstrengung nichts zu seinem geistigen und seelischen Heil beitragen könne, sondern vollständig von der Gnade Gottes bzw. seinen obersten Dienern, den Priestern, abhängig sei. Wie Karlheinz Deschner ausreichend dargelegt hat, ist die Gnadenlehre in Verbindung mit der Höllendrohung seit zweitausend Jahren ein wirksames Mittel, um die christlichen Gläubigen dumm und zahlungswillig zu halten.

Auf den Seiten 58 und 59 erwähnt sie die „Einleitung eines hypnotischen Halbschlafes durch Murmeln von Litaneien“ und die „Erzeugung von Selbsthypnose“, besonders im Hinblick auf die Mantras aus dem Yoga. Ihr Urteil lautet u.a.: „Er verfällt mit jeder Neuwiederholung des Wortlautes mehr und mehr in einen hypnotischen Halbschlaf. Er beginnt zu ‚dösen‘.“

**Kommentar:** Dieses Urteil ist falsch, denn es gilt nur für ‚Dösköpfe‘, wie man hier in Rheinland-Westfalen sagt. Aus eigener langjähriger Erfahrung weiß ich, daß man bei richtiger Anwendung von Mantras oder Autosuggestionen keineswegs in einen Halbschlaf oder ins Dösen verfällt, sondern einen Bewußtseinszustand erreicht, der nicht unter, sondern über dem Normalbewußtsein liegt. Voraussetzung ist allerdings, was auch alle wahren Lehren vorschreiben, daß man mit den Gedanken permanent bei der Formel bleibt. Halbschlaf oder Dösen tritt nur dann auf, wenn die Übung falsch gemacht wird, also z. B. die Formel gemurmelt wird, während sich das Denken mit anderen Problemen befaßt. Da Frau Ludendorff die Wirkung von Mantras nie ausprobiert hat, kann sie auch kein wirklichkeitsgemäßes Urteil darüber haben. Das gleiche gilt für ihr Urteil über die Anwendung von Atemübungen.

Seite 67: „Auch die ‚Meditationen‘ über einen Gedanken oder einige Worte wirken alle im Sinne der Einschläferung in Hypnose.“

**Kommentar:** Meditation heißt im Okkultismus ‚Denkende Betrachtung‘, mehr nicht. Solche denkende Betrachtung verwendet grundsätzlich jeder denkende Mensch im Laufe seines Lebens, um zur Lösung diverser Probleme zu kommen. Qualitative Unterschiede bestehen lediglich in der Auswahl der Meditationsobjekte und Meditationsziele. Es ist eben ein erheblicher Unterschied, ob einer über den Geschmack einer Biersorte oder Torte meditiert, oder über das Verhältnis von Gott und Mensch. Auch das Verhältnis zum Inhalt der Meditation spielt eine große Rolle. Wenn ein Mensch über eine Sache meditieren/nachdenken soll, die ihn nicht interessiert, dann wird er leicht zum Einschlafen neigen. Hat er aber ein intensives Interesse an einer Idee oder einer Sache, dann wird er bei der Meditation darüber wacher sein als im normalen Denkprozeß.

Seite 70: „Je öfter der so Dressierte sich auf diese Selbsthypnose einläßt, um so matter und stumpfer wird sein Wachleben; besonders seine Denkkraft leidet.“

**Kommentar:** Dieses Urteil ist falsch. Bei richtiger Selbsthypnose oder Autosuggestion leidet eben die Denkkraft nicht, sondern sie wird zu Leistungen fähig, von denen derjenige nur träumen kann, der diese Dinge nicht ausprobiert hat. Allerdings will ich einräumen, daß eine falsche und unsachgemäße Anwendung der Autosuggestion tatsächlich zu Schäden führen kann. Auch ist der Mißbrauch vieler okkulten Methoden durch egoistische Lehrer oder Gurus oder gar Logen und Orden sehr weit verbreitet, worüber ich ja im zweiten Band meiner ‚Geheimpolitik‘ mit dem Untertitel ‚Logenpolitik‘ geschrieben habe. Überall, wo Lehrer zu blindem Gehorsam auffordern und vielleicht sogar Schwüre verlangen, ist höchste Vorsicht angebracht. Die Zeit der Schwüre in den wahren Mysterienschulen ist vorüber, und der Meister oder Guru ist heute mehr der Freund des Schülers, weil sich die Einweihungsmethoden geändert haben.

Wer jedoch den Mißbrauch mit dem wahren Gebrauch der Wissenschaft verwechselt, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er zu völlig falschen Schlußfolgerungen kommt, wie bei Frau Ludendorff. Das Problem ist aber bei der Geisteswissenschaft grundsätzlich genau analog der Anwendung vieler naturwissenschaftlicher Praktiken: die unsachgemäße Anwendung kann zu Schäden führen. Dafür bietet die Medizin und die Anwendung der modernen Technik in den Industriegesellschaften Hunderte von Beispielen.

Seite 71: „So finden wir also z. B. in der Theosophie und Anthroposophie, aber auch in vielen anderen Occultverbänden eine Gruppe geistig hochstehender, klardenkender Menschen, die ihre Erkrankung nur dann erweisen, wenn man mit ihnen über ihren Aberglauben spricht.“

**Kommentar:** Klardenkende Menschen sind nicht abergläubig, sondern nur Unklardenkende! Der Gründer der Anthroposophie Rudolf Steiner hat den philosophischen Teil seiner Erkenntnismethode im Jahre 1894 in seinem Buch ‚Philosophie der Freiheit‘ veröffentlicht. Hat Frau Ludendorff die geistige Kraft gehabt, dieses Buch zu lesen? Wahrscheinlich nicht, denn sie hat es nicht erwähnt, weil

sie vielleicht nicht genug Aberglauben darin gefunden hat, denn es geht darin ausschließlich um das menschliche Denken als Werkzeug der Erkenntnis. Über ihr eigenes Denkwerkzeug hat nämlich Frau Ludendorff offensichtlich nie nachgedacht, deshalb sind auch ihre Urteile entsprechend falsch.

Seite 157: „Der Inhalt meiner philosophischen Werke hat zum ersten Male die Wahnlehren, daß es Teufel, dämonische, chaotische Kräfte im Weltall gäbe, restlos widerlegt. Er zeigt, daß aus einem tiefen göttlichen Sinn heraus der Mensch seine angeborene Unvollkommenheit aus freier Wahl belassen, oder durch göttliches Wollen überwinden oder endlich dazu verwerten kann, sich zu einem schlecht gesinnten und schlecht handelnden Menschen zu machen, daß es aber im Weltall keine ‘magischen, dämonischen Kräfte’ gibt, die ihn hierzu veranlassen könnten. Gesetze der Seele, die ich in meinen Werken ‚Des Menschen Seele‘ und ‚Selbstschöpfung‘ niederlegte, stellen all dem Teufels- und Magiespuk die herrliche Tatsächlichkeit gegenüber, daß das Weltall frei von Teufeln, Dämonen, Engeln, schwarz- und weißmagischen Kräften ist.“

**Kommentar:** Den ‚Faust‘ von Goethe konnte sie nicht leiden, obwohl sie daraus allerhand hätte lernen können, denn dort steht schon geschrieben, was auf sie in besonderem Maße zutrifft: „Den Teufel spürt das Völkchen nie, selbst wenn er es beim Kragen hätte.“

Der Teufel und seine Dämonen verschwinden nämlich nicht dadurch, daß man ihre Nichtexistenz einfach behauptet, weil man sie nicht wahrnehmen kann. Ein solches Urteil gleicht dem eines Blinden, der die Existenz von Licht und Farbe abstreitet, weil er sie nicht wahrnehmen kann. Licht und Finsternis sind eine Tatsache, deshalb läßt sich die Lehre vom Teufel nicht intellektuell widerlegen, solange sein Name als Symbol der Finsternis betrachtet wird und die Menschen ihre geistigen Sinne nicht entwickelt haben.

Die zuletzt von ihr zitierten Sätze offenbaren bereits die ganze Fülle der Weltanschauung der Mathilde Ludendorff, es ist der reinste materialistische Atheismus. Wohin ein solcher Materialismus führt, das konnten wir inzwischen am Beispiel der Sowjetunion gut studieren. Wie ich denke, werden wir hier im Westen gerne auf eine entsprechende Erfahrung verzichten.

Jedenfalls hat Frau Ludendorff in dem Buch *Induziertes Irresein durch Occultlehren* völlig darauf verzichtet, dem sogenannten okkulten Aberglauben ihre eigenen Alternativen entgegenzustellen. Dies ist bezeichnend für alle Kritiker der okkulten Weltanschauung. Um zu einem wirklichen Vergleich zu kommen, müssen die Begriffe mit den Argumenten nebeneinandergestellt werden, wie ich es in meinem Buch ‚Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie‘ versucht habe. Aus eigener Erfahrung weiß ich inzwischen, daß die Kritiker sich auf eine wirklich objektive Diskussion überhaupt nicht einlassen wollen. Sie fürchten den offenen Dialog wie der Teufel das Weihwasser. Meistens krosen sie den Abfall der okkulten Weltanschauung aus den Mülleimern und behaupten dann vor der Welt: Seht her, solchen Aberglauben verkaufen sie als Religion oder Weltanschauung.

Dabei verfahren sie oft nach dem Rumpelstilzchen-Prinzip: Ach wie gut, daß niemand weiß, welcher kaputten Religion oder Weltanschauung ich selbst angehöre! Zur Geisteshaltung von Frau Mathilde Ludendorff läßt Goethe seinen Mephisto treffend sagen:

„Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist herauszutreiben,  
Dann hat er die Teile in seiner Hand,  
Fehlt, leider, nur das geistige Band.“

Und:

„Wie man so völlig recht zu haben meint.  
Gelehrte wissen’s zu erlangen,  
Dem Teufel ist es längst vergangen.“

<<>>

## Nachtrag

Vor kurzem fiel mir noch eine kleine Schrift aus dem Hause Ludendorff in die Hände, zu der ich einige Anmerkungen machen will. Es handelt sich um ein Heft von Hermann Rehwaldt mit dem Titel ‚Das schleichende Gift‘ (Ludendorffs Verlag GmbH., München 1935)

Darin hagelt es wieder von Okkult-Verblödung und ähnlichen Begriffen. Als Beleg für seine Ausführungen zitiert der Autor aus sogenannten ‚Magischen Briefen‘ die keinen Verfassernamen tragen. Mit solchen Verleumdungsmethoden hat die christliche Kirche schon seit über tausend Jahren die Magier und Geistesforscher verfolgt. Genau dieselbe Masche!

Das Heft stammt aus dem Jahre 1935 als die geistesfeindlichen Nazis bereits ihre Herrschaft angetreten hatten, die ja dann auch im Sinne der Ludendorffer und der christlichen Kirchen nach und nach alle Gemeinschaften verboten, die sich mit Gott und Geist ernsthaft befaßten.

Nachfolgend ein paar Zitate mit Kommentar:

S. 4: ‚Okkult beeinflusste Menschen werden heute keinesfalls als das betrachtet und behandelt, was sie in Wirklichkeit sind; als geistig Kranke, die der Pflege und der Heilung – und gegebenenfalls sogar der Unterbringung in einer Anstalt bedürftig sind.‘

So einfach ist das. Aber jemand, der aus Schriften ohne Verfassernamen zitiert, sieht sich als geistig gesund an!

S. 25: ‚Also nicht nur Moral- und Sittengesetze sind für die Magier außer Kraft gesetzt. Auch die Naturgesetze hätten für sie keine Bedeutung, da sie diese willkürlich nach Bedarf außer Kraft setzen könnten.‘

... Wie wir bereits aus dem Konversationslexikon ersehen, gibt es eine ‚weiße‘ und eine ‚schwarze‘ Magie. Der Unterschied zwischen diesen beiden Zweigen der Zauberei ist für uns normale Menschen zwar unwesentlich und kaum verständlich, zur Beurteilung des Okkultismus jedoch muß man festhalten, daß die weiße Magie vornehmlich von Rom und römisch inspirierten oder im Geheimen geleiteten Okkultbewegungen und Sekten geübt, die schwarze dagegen von jüdisch beeinflussten Richtungen gepflegt wird.‘

**Kommentar:** Jeder, der nur die elementarsten Kenntnisse von Magie hat, weiß, daß die Moralgesetze in keiner anderen Wissenschaft strenger gefordert werden, weil die Moralgesetze die Naturgesetze der geistigen Welten sind. Was die Naturgesetze angeht, so arbeitet der Magier nicht gegen oder außerhalb, sondern mit den Naturgesetzen.

Zauberei ist keine Magie! Der Unterschied zwischen weißer und schwarzer Magie ist diesem Hetzer also ‚kaum verständlich‘, er kann also zwischen positiv und negativ, Berg und Tal, gut und böse, Licht und Finsternis nicht unterscheiden! Aus diesem Grund hätte er sein Fehlurteil besser für sich behalten, anstatt geistig strebende Menschen damit zu diffamieren.

Wirklich blödsinnig ist aber dann der Schluß, daß ausgerechnet diejenige christliche Kirche sich der weißen Magie bedienen soll, die seit über tausend Jahren geistig strebende Menschen verfolgt, eingekerkert und ermordet hat. Zu diesem Problemkreis hat Karlheinz Deschner genug Bücher geschrieben. Die Unterstellung, daß jüdische Richtungen schwarze Magie betreiben ist von gleicher Art. Psychologisch gesehen handelt es sich um eine Art von Verfolgungswahn.

S. 29: ‚Dabei sind die Anweisungen, die die okkulten Lehrschriften geben, so schwierig, daß sie nur in den seltensten Fällen in aller Gründlichkeit ausgeführt werden können.‘

**Für Schwächlinge sind magische Übungen nicht gedacht, das weiß jeder mit dieser Wissenschaft vertraute.**

S. 52: ‚Abgesehen von den okkulten und schwachsinnigen Religionslehren befaßt sich die Anthroposophie auch mit einer Art Lebensreform, hier der Neugeist- dort der Mazdaznanbewegung nacheifernd.‘

S. 60: ‚Dieses Gegengift (gegen den Okkultismus) ist die unermüdliche Aufklärung des Volkes über das Wesen, die Gefahren und folgen des schleichenden Giftes des Okkultismus in allen seinen Auswirkungen.‘

**Kommentar** Als dieser Herr sein Buch verfaßte gab es bereits viele fundierte Bücher über die okkulte Weltanschauung und geistige Entwicklungsmethoden. Zum Beispiel diverse Yogamethoden sowie Werke von H.P. Blavatsky, Rudolf Steiner, Karl Brandler-Pracht, Dr. Georg Lomer und anderen.

Von den Schriften der vorgenannten Autoren wollte er offenbar nichts wissen. Ein weltanschaulicher Dummkopf, dem die okkulten Lehren ‚kaum verständlich‘ sind, und der geistig unfähig ist, okkulte Übungen durchzuführen, will das Volk über die höchste aller Wissenschaften aufklären!

Das ist typisch für vieles in dieser Richtung, was von Anhängern der Mathilde Ludendorff kommt. Sie wollen den Anschein erwecken, als seien sie u. a. Gegner der christlichen Kirche. In Wirklichkeit haben sie die dieselbe Geisteshaltung und arbeiten in der gleichen Richtung — gegen den Geist, gegen den denkenden Menschen, gegen die geistige Freiheit!

Wuppertal, 17. April 2002

Dieter Rüggeberg

Im gleichen Verlag sind erschienen:

**Franz Bardon**

### **Der Weg zum wahren Adepten**

Das Geheimnis der ersten Tarot-Karte. Ein Lehrgang der Magie in 10 Stufen. Theorie und Praxis.

**Theorie:** Über die Elemente Feuer, Luft, Wasser und Erde. Das Licht. Das Akasha- oder Äther-Prinzip. Karma, das Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Seele oder der Astralkörper. Der Geist oder Mentalkörper. Religion. Gott.

**Praxis:** 1. Gedankenkontrolle. Selbsterkenntnis oder Introspektion. 2. Autosuggestion. Konzentrationsübungen mit 5 Sinnen. Astralmagisches Gleichgewicht. 3. Konzentrationsübungen. Raumimprägnierungen. 4. Bewußtseinsversetzung. Elementestauungen. Rituale in der Praxis. 5. Raum-Magie. Elementeprojektion. 6. Vorbereitung zur Beherrschung des Akasha-Prinzipes. Bewußte Schaffung von Elementalen. 7. Die Entwicklung der astralen Sinne mit Hilfe der Elemente: Hellsehen, Hellhören, Hellfühlen. 8. Die Praxis des geistigen Wanderns. Herstellung eines magischen Spiegels. 9. Der magische Spiegel in der Praxis: Hellsehen, Fernwirkungen, Projektionsarbeiten. Magische Ladung von Talismanen. 10. Die Erhebung des Geistes in höhere Welten oder Sphären. Kontakt mit geistigen Wesen. Eine mehrfarbige Abbildung der ersten Tarot-Karte.

**ISBN 978-3-921338-30-8 \* 23. Auflage, 393 Seiten, geb.**

<<>>

**Franz Bardon**

### **Die Praxis der magischen Evokation**

Das Geheimnis der 2. Tarot-Karte. Anleitung zur Anrufung von geistigen Wesen der kosmischen Hierarchie. Der Verfasser berichtet aus eigener Erfahrung.

**Teil I: Magie:** Magische Hilfsmittel: Der magische Kreis. Das magische Dreieck. Das magische Räuchergefäß. Der magische Spiegel. Die magische Lampe. Der magische Stab. Das magische Schwert. Die magische Krone. Das magische Gewand. Der magische Gürtel. Das Pentakel, Lamén oder Siegel. Das Buch der Formeln. Im Bereich der Wesen. Vor- und Nachteile der Beschwörungsmagie. Die Spiritus familiaris oder Dienstgeister. Die magische Evokation. Die Praxis der magischen Evokation.

**Teil II: Hierarchie (Namen, Siegel und Beschreibungen von mehr als 500 geistigen Wesen der Hierarchie):** 1.) Die Wesen der vier Elemente. 2.) Einige Ur-Intelligenzen der Erdgürtelzone. 3.) Die 360 Vorsteher der Erdgürtelzone. 4.) Intelligenzen der Mondsphäre. 5.) Die 72 Genien der Merkurzone. 6.) Intelligenzen der Venussphäre. 7.) Genien der Sonnensphäre. 8.) Intelligenzen der Marssphäre. 9.) Genien der Jupiterzone. 10.) Die Saturnsphäre. 11.) Verkehr mit Wesen, Genien und Intelligenzen aller Planeten und Sphären durch das mentale Wandern. 12.) Magische Talismanologie.

Teil III: Abbildungen — Namen und Siegel geistiger Wesen. Eine mehrfarbige Abbildung der zweiten Tarot-Karte.

**ISBN 978-3-921338-31-5 \* 12. Auflage, 560 Seiten, geb.**

<<>>

**Franz Bardon**

### **Der Schlüssel zur wahren Kabbalah**

Das Geheimnis der 3. Tarotkarte - die Magie des Wortes. Die kosmische Sprache in Theorie und Praxis. Der Kabbalist als vollkommener Herrscher im Mikro- und Makrokosmos.

**Theorie:** Der Mensch als Kabbalist. Die Analogiegesetze. Das magisch-kabbalistische Wort. Die Mantras. Die Tantras. Die Zauberformeln. Kabbalistische Magie.

**Praxis:** Buchstabenmystik. Die zehn kabbalistischen Schlüssel. Tetragrammaton: Jod-He-Vau-He.

**Formelmagie:** Das kabbalistische Alphabet. Der Zweier-Schlüssel. Der Gebrauch des Dreier- und Vierer-Schlüssels. Die Formeln der Elemente. „Zu allen Zeiten war derjenige, den man als den *Herrn des Wortes* bezeichnete, stets der höchste Eingeweihte, der höchste Priester, der wahre Vertreter Gottes.“ **Weltweit das einzige Lehrbuch der praktischen Kabbalah.**

**ISBN 978-3-921338-27-8 \* 6. Auflage, 309 Seiten, 2 Abb., geb.**

<<>>

**Franz Bardon**

**Frabato**

Autobiographischer Roman

Der Roman schildert wichtige Lebensabschnitte von Franz Bardon, die sich auf seine besondere Mission für die Entwicklung der Menschheit beziehen. Zwischen weißen und schwarzen Magiern kommt es im Laufe der Handlung zu unerbittlichem Kampf. Es werden die intimsten Praktiken schwarzmagischer Logen beschrieben. Informationen über den Tempel Schambhala, die Arbeit der „weißen Loge“, der Weltregierung, und die Hierarchie der Meister.

ISBN 978-3-921338-26-1 , 200 Seiten, 12 Abb., geb.

<<>>

**Dr. Lumir Bardon**

**Dr. M.K.**

**Erinnerungen an Franz Bardon**

Der Sohn von Franz Bardon und ein persönlicher Schüler erzählen über ihre Erlebnisse mit dem Meister. Mit „Anmerkungen zur Hermetik“ von Dr. M.K.

ISBN 978-3-921338-39-1 \* 154 Seiten, 22 Fotos

<<>>

**Erich Bischoff**

**Wunder der Kabbalah**

Die okkulte Praxis der Kabbalisten.

*Im Anhang: Sepher Jesirah (Das Buch der Schöpfung)*

ISBN 978-3-921338-28-5 \* 111 Seiten, geb.

\* \* \*

**Karl Brandler-Pracht**

**Geheime Seelenkräfte**

ISBN 978-3-921338-33-9 \* 194 Seiten

\* \* \*

**Dr. Georg Lomer**

**Lehrbriefe zur geistigen Selbstschulung**

In sieben Lehrbriefen gibt Dr. Lomer Anweisungen zur höheren Geistesschulung. Aus dem Inhalt: Das Denken, beseelte Elektrizität. Die Quellen der Gedankenkraft. Die Lehre vom Rhythmus. Die Erweckung des höheren Ich. Das heilige Om und seine Praxis. Sonnenmeditation. Vom geistigen Wandern.

ISBN 978-3-921338-40-7 \* 90 Seiten, Format A4

\* \* \*

**Dieter Rüggeberg (Hg.)**

**Fragen an Meister Arion (Franz Bardon)**

Ergänzungen zum Lehrwerk „Der Weg zum wahren Adepten“ aus einem Schülerkreis in Prag. Fragen und Antworten über die mentale, astrale und physische Ebene sowie das Akasha-Prinzip.

ISBN 978-3-921338-24-7 \* 108 Seiten

\* \* \*

**Dieter Rüggeberg**

**Christentum und Atheismus im Vergleich zu Okkultismus und Magie**

Eine vergleichende Studie zu den weltanschaulichen, wissenschaftlichen und machtpolitischen Grundlagen. Aus dem Inhalt: Über Gott und Mensch - Die Analogiegesetze. Die geistige Hierarchie. Reinkarnation - oder Himmel und Hölle? Zur Ethik. Okkultismus und Magie als Wissenschaft. Erkenntnistheorie - Glauben und Wissen.

ISBN 978-3-921338-12-4 \* 197 Seiten

**Dieter Rüggeberg**  
**Geheimpolitik**

**Der Fahrplan zur Weltherrschaft**

Die „Protokolle“ als Grundlage internationaler Machtausübung. Kirchen, Logen und Orden im Kampf um die Weltherrschaft. Geheime Machtpolitik durch Religion und Magie.

Rudolf Steiners Ausführungen zu den Plänen anglo-amerikanischer Geheimgesellschaften zur Durchführung sozialistischer Experimente in Rußland und zur Vernichtung Mitteleuropas.

Deutschland im Fadenkreuz. Die Verbindungen zwischen der Geheimgesellschaft des C. Rhodes, dem Orden "Skull & Bones" und dem Vatikan. Wall-Street und die Finanzierung des Nationalsozialismus. Ursachen des "Eisernen Vorhanges" zwischen Ost und West. Die Kriegspläne gegen Mitteleuropa hinter dem Versailler Vertrag, dem Morgenthau-Plan, dem Deutschlandvertrag und dem Zwei-plus-Vier-Vertrag.

Feindstaat oder Freundstaat? Hitlers Ende? Parteispenden und andere Subventionen. Ursachen und Hintergründe für den Zusammenbruch der Sowjetunion und die Planung des 3. Weltkrieges. Ein Buch für den vollen politischen Durchblick.

ISBN 978-3-921338-15-5 / 5. erweiterte Auflage, 273 Seiten, kt.

\* \* \*

**Dieter Rüggeberg**  
**Geheimpolitik - 2**

**Logen - Politik**

Ergänzungen zu den "Protokollen". Historisches zur Freimaurerei – Ursprung und Entwicklung. Freimaurerei und Weltanschauung, besonders im Hinblick auf den Dogmatismus der Freimaurerei. Hochgradlogen – mit besonderer Berücksichtigung des "Schottischen Ritus". Logenzweige – Ein Labyrinth. Freimaurerei und Politik – vom Idealismus zum Materialismus. Aus der Trickkiste. Biographisches – offen gesagt.

ISBN 978-3-921338-16-2 / 3. Aufl., 317 Seiten, kt.

\* \* \*

**Woldemar von Uxkull**  
**Eine Einweihung im alten Ägypten**

Geschichte einer Einweihung nach dem Buch Thoth. Mit 22 Rekonstruktions-Zeichnungen der großen Arkanen des Tarot nach dem Bilderzyklus im Einweihungstempel von Memphis

ISBN 978-3-921338-25-4 / 150 Seiten, 22 Abb., kart.

\*

Dieter Rüggeberg

**Theosophie und Anthroposophie im Licht der Hermetik**

ISBN 978-3-921338-38-4 \* 76 Seiten, Format A4

\* \* \*

Dieter Rüggeberg

**Hermetische Psychologie und Charakterkunde**

ISBN 978-3-921338-36-0 \* 134 Seiten, Format A4

\* \* \*

\*

Verlag Dieter Rüggeberg

D-42287 Wuppertal

Tel. + Fax: (0049) 02 02 - 59 28 11

Internet: [www.verlag-dr.de](http://www.verlag-dr.de)

\*